

wert über in je eine Gruppe Hypocampen, die auf Steinen im Brunnenbeden ruhen.

Die Galerie am Uhrpavillon schmückt eine Reihe von Satyrhermen. Die kräftigen Gesichtszüge, die schwere Muskulatur, die streng dem anatomischen Gesetze entsprechen, sind besonders bemerkenswert.

Am Ende dieser Galerie stehen wir vor dem kostbarsten Teile, dem Wallpavillon. — Mit diesem Teile des Zwingers wurde der Bau begonnen. Unerischöpflicher Reichtum der Gedanken des genialen Baumeisters kommt hier zur Ausführung, nie ist Wertvolleres geschaffen worden. Der ganze Bau lebt und man vergißt bei eingehender Betrachtung, daß man vor einem Steinbau steht. Anmut, Heiterkeit, Ausgelassenheit des Barock atmen diese Bildwerke. Jetzt wird in dankenswerter Weise und in Erkenntnis, daß ein solches einzig in der Welt dastehendes Bauwerk nicht dem Verderben preisgegeben werden darf, dieser Pavillon durchweg erneuert, man wird sicher hier nicht halt machen und die übrigen recht erneuerungsbedürftigen Teile gleichfalls dem Verfallentziehen! Der Wallpavillon ist der Hauptfestsaal gewesen, von dessen Fenstern August der Starke mit seinem Geolge den Festlichkeiten im Zwingerhofe, Ritterpielen, Wettrennen u. s. w. zuschaute.

Drei mächtige Torbogen bilden den Eingang zur Treppe, die nach dem oberen Festsaal führt. An den zwei- und dreifach angeordneten Säulen tragen mächtige Satyrhermen den Oberbau bzw. das Gebälk, hinter den Köpfen ein sogenanntes Kollwerk. Die Gesichtsausdrücke spiegeln höchste Anstrengung, Jörn, Ermattung, Trunkenheit wieder. Wundervoll ist die verschiedenartig angeordnete Gewandung der Satyre aufgefaßt und wiedergegeben. Nach unten schließen die Hermen schöne Gewinde von Blumen, Ruffinstrumenten ab. Ueber den Köpfen, also die Gebälkenden krönend, stehen Körbe, mit Blumen und Früchten überladen.

Die Fensterbrüstungen sind mit besonderer Liebe durchgebildet. Ueber die Brüstung des Mittelfensters ist ein Teppich gebreitet. Ueber dem Fenster selbst ist in einer schönen Kartusche das polnisch-sächsisches Wapen angebracht, umgeben von Blumen, darüber ein Kissen mit der Königskrone. Zwei Figuren rechts und links, die Fama darstellend, verkünden mit Posaunenschall den Ruhm des Herrschers. Nach oben schließt der Bau ab mit einer Statue des Atlas, die Weltkugel tragend. Hervorragend schön sind die mythologischen und allegorischen Figuren der Gesimsströmungen.

Nach Böppelmanns eigenen Worten sollen diese „den Geist und Sinn des Ganzen und soweit es sich um Gottheiten handelt, das Wesen und die Eigenart des Königs veranschaulichen“. Zu dessen Ruhme versammeln sich die Götter des Olymps im prunkvollen Wallpavillon.

Von rechts über dem Mittelfenster anfangend stellen die Statuen über dem Gesims dar: Vallas Athene gepanzert, ferner eine Göttin, eine Putte. Das nächste Fenster zeigt unter schön geschwungenem Giebel einen prächtigen Männerkopf. Den Giebel krönt eine mit Früchten überfüllte Vase. Weiter rechts folgt ein blasender Windgott, daneben eine Nymphe mit Schmetterlingsflügeln. Direkt über der Treppe ist ein Kartusche mit dem Monogramm A. R. zu sehen. Nach links vom Mittelfenster befinden sich ähnliche Bildwerke in gleich kostbarer Ausführung. Diese

Darstellungen sollen immer wieder die dem König huldigenden Olympischen Götter sein. Der Saal des Wallpavillons ist nur einfach ausgestattet.

Ein weiteres Juwel des Zwingers ist der West-Pavillon, der den mathematisch-physikalischen Salon enthält und der allein im Innern die vollendete ursprüngliche Ausgestaltung zeigt. Die Wände zieren Säulen von dunklem Marmor, die sich vom helleren Marmor der Wände und Bogen darunter wirkungsvoll abheben. Der Raum selbst ist in eine große und zwei kleinere Abteilungen geteilt, deren Decken je ein vollendet schönes Gemälde des Malers Louis Culvestre zieren. Die mythologischen Darstellungen zeigen den auf Wolken gelagerten Olymp. Zum Huldigungsfeste, dem König zu Ehren, der wohl selbst, wie auch verschiedene Personen des Hofes, in einigen Gesichtern dargestellt sein dürfte, versammeln sich die Götter und Göttinnen. Diese glänzende phantastische Darstellung entstand in den Jahren 1717 und 1723.

Die Statuen über dem Dachsimis gehören späterer Zeit an, sie sollen zum Schöpfer Joh. Baptist Dorsch haben, der in den Jahren 1780—88 viele Statuen neu herstellte.

Der Südost-Pavillon (Ausgang nach der Sophienkirche), ist eine Nachahmung des Wallpavillons und diesem gegenüber sehr dürftig in der Ausführung. Wegen Mangel an Mitteln mußte der Bau unterbrochen werden, fertiggestellt wurde er erst in den 1780er Jahren. Die Bildwerke erreichen die des Wallpavillons im Kunstwerte keineswegs. Der Brand des dem Zwinger angebauten Opernhauses 1849 beschädigte zudem diesen Teil sehr, die Wiederherstellung der einzelnen Teile gelang nicht im erforderlichen Maße.

Diesem Pavillon schließen sich, wie dem Wallpavillon zu beiden Seiten der Galerien an, deren oberen Teile als Wandelbahnen gedacht waren und die, wie dort, unter den Fenstern mit je einer Reihe Satyrhermen geschmückt sind.

Dem sich links anschließenden Süd-Pavillon war nach der Sophienkirche zu das 1849 abgebrannte Opernhaus angebaut. Auch dieser Pavillon trägt reichen Bilderschmuck, der aber einer späteren Bauperiode entstammt.

Der rechten Seite der oben erwähnten Galerien schließt sich der Ostpavillon an, der in Verbindung mit der Gemäldegalerie steht und jetzt einen Teil derselben enthält. Vom Ost- zum Nordpavillon, dort, wo jetzt die Gemäldegalerie steht, war der Zwinger mit einer dem Charakter des Baues entsprechend bemalten Holzgalerie abgeschlossen.

Der Nordpavillon, heute gleichfalls einen Teil der Gemäldegalerie enthaltend und mit derselben verbunden, zeigt über dem Hauptsimis noch ziemlich gut erhaltene Statuen jugendfroher Jünglinge, Mädchen und Putten.

Diesem Pavillon schließt sich hinten nach dem Walle zu das sogenannte Nymphenbad an, ein Hofraum von ca. 25 Meter im Geviert. Der Zugang ist vom Walle aus durch je eine gewundene Treppe rechts und links, die eine von der Höhe des Walles herabströmende Cascade umfassen. Reicher Figurenschmuck zierte die Nischen des Nymphenbades, die von Säulen getrennt werden. Diese Säulen sind mit Tropfengebilden geschmückt, wie sie vielfach auch anderweit in der Zwingerarchitektur angewandt worden sind. Reich verzierte Kapitale krönen diese Säulen. Der Figurenschmuck der Nischen ist

leider ebenso wie die zahlreichen Vasen aus Sandstein, stark beschädigt.

Eine besonders fein ausgeführte Marmor-Frauenfigur, die einen von der Seite ankommenden geflügelten kleinen, lebhaften Faun einen großen Schleier entgegen hält, bedeckt sich das Gesicht wie zum Scherze damit, die Gesichtszüge sind durch den Schleier zu erkennen. Anmut und lebhafteste Bewegung sind dem Kunstwerke eigen.

Rechts und links der Cascade, auf der Wallhöhe, sind zwei große Gruppen bemerkenswert, es ist eine Neptun- und eine Tritonengruppe. Die Figuren des Nymphenbades, deren Schöpfer Balthasar Permoser ist, sind vom Walle aus nicht alle sichtbar. Der Eindruck dieses Teiles, des Nymphenbades vom Walle aus gesehen, ist fast märchenhaft.

Unser Rundgang ist vollendet. Sind wir nun am Ende der Zwinger-Betrachtung? Wohl kaum. Der aufmerksame Beobachter wird noch viele herrliche Einzelheiten finden und sich daran erfreuen können. Der Zwinger ist ein Werk von hoher kulturgeschichtlicher Bedeutung und weit über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes schätzt man seinen Wert, er dürfte im wahren Sinne des Wortes weltbekannt sein.

Diesem Juwel der Baukunst, dieser Perle Dresdens droht der Verfall! Unzweckmäßige Behandlung der Skulpturen, Anstreichen derselben mit Oelfarbe haben Schäden verursacht, deren Abstellung im Interesse des Bauwerkes dringend nötig ist. Das weiche Material, das zu den Bildhauerarbeiten verwendeten Sandsteines, ist in den zwei Jahrhunderten, die der Zwinger besteht, stark verwittert. Besonders am Wallpavillon zeigten sich bedauerliche Spuren der Zerstörung. Die Kriegszeit und ihre Folgejahre ließen an eine durchgreifende Erneuerung der gefährdeten Bauteile nicht denken.

Nun gilt es, ein solches Kunstwerk edelster Art dem Verderben zu entziehen! Die Zwingerlotterie soll dazu einen Teil der Mittel beschaffen und es ist erstreblich, aus allen Kreisen der Bevölkerung zu hören, daß man den Wert dieses höchst eigenartigen architektonischen Kunstwerkes zu schätzen weiß.

Möchten auch jetzt noch Fernstehende sich des alten guten Ausspruchs bewusst werden:

„Am guten Alten in Treue halten,
Dann wird sich Neues auch wohlgestalten.“

Eine nordböhmisches Frachter-Familie.

Ein Todesfall bringt ein Stückchen alte nordböhmisches Geschichte in Erinnerung. Eine volkstümliche Figur, der 60jährige Frachter Wilhelm Gernert aus Niederrochitz i. Riesengebirge ist vergangene Woche gestorben. Eine Frachterfamilie starb mit ihm aus. Ein Stück nordböhmisches Geschichte geht mit ihm dahin. Auf Rimmerwiedersehen. Denn was in der Familie Gernert Tradition, das gehörte schon einer vergangenen Zeit an, paßte schon längst nicht mehr in die Zeit der Eisenbahnen, Postautos oder gar der Flugzeuge. Ein Leben auf der Straße, auf der Walze war es, doch der Verstorbene durch 40 Jahre führte. In guten und bösen Tagen, im Sommer und Winter, bei Sonnenglut und Schneesturm war Gernert mit seinen Säulen auf der